

Manfred Seitz und die Entwicklung einer evangelischen Aszetik

Christoph Joest, Gnadenthal*

Im dritten und vierten Semester meines Theologiestudiums in Erlangen war ich Sprecher der studentischen Fachschaft an der Theologischen Fakultät. In dieser Eigenschaft unterstützte ich im Interesse und im Auftrag der Studentenvertretung die Berufung von Manfred Seitz als Ordentlichen Professor von Heidelberg nach Erlangen. „Aszetik“ hat bei dieser Berufung nie eine Rolle gespielt. Schon das Wort war uns völlig unbekannt.

Als Seitz 1972 kam, hatte ich den Studienplatz gewechselt und lebte in Hamburg. Von der Sache, um die es hier heute geht und die einen gewichtigen Teil der Lebensarbeit von Manfred Seitz ausmacht, von „evangelischer Aszetik“, habe ich daher auch weiterhin nie etwas Näheres gehört. Es gab sie nicht. Das Stichwort „Askese“, wenn es denn vorkam, war für das Mönchtum reserviert, allenfalls noch für die katholische Kirche, und daher grober oder auch subtiler Werkgerechtigkeit verdächtig. Um so mutiger ist es, wenn ein evangelischer Theologe sein Leben einer „Aszetik“ widmet. Wer ist dieser Mann?

1. Zur Person: Manfred Seitz

Manfred Seitz wurde 1928 in Winterhausen bei Würzburg geboren. Von 1947 bis 1951 studierte er Theologie in Neuendettelsau, Heidelberg und Erlangen. Vikariat in Berchtesgaden. Ab 1953 war er Assistent von Prof. Eduard *Steinwand* (1890–1970) an der Universität Erlangen. 1958 Promotion mit einer Arbeit über Hermann *Bezzel* (1861–1917). Zunächst Gemeinde- und Studentenpfarrer in Nürnberg, war Seitz seit 1961 persönlicher Referent des bayerischen Landesbischofs Hermann *Dietzfelbinger*.

1963 Privatdozent am Pastoralkolleg der kirchlichen Hochschule Neuendettelsau. 1966 folgte er einem Ruf auf den Lehrstuhl für Praktische Theologie nach Heidelberg. Von dort wechselte er 1972 nach Erlangen, wo er

* Diesem Aufsatz liegt in leicht bearbeiteter Fassung die Probevorlesung zugrunde, die ich am 10. Februar 1994 vor dem Professorenkollegium der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt am Main, als Teil meines Rigorosums gehalten habe. – Herrn Prof. Dr. Manfred Seitz danke ich besonders für sein Einverständnis mit der Veröffentlichung und für einige hilfreiche Hinweise dazu.

seither lehrt. 1973 wurde er zum Universitätsprediger berufen. Seit 1968 ist er Rektor des Pastoralkollegs der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). 1992 erhielt Manfred Seitz den Bayerischen Verdienstorden.

In einer Laudatio anlässlich seines 65. Geburtstages heißt es: „Dem Theologen geht es darum, wissenschaftliche Theologie, Gemeinde und christliche Spiritualität zu verbinden.“ Und: „Als einmalig in der jüngeren Geschichte der deutschsprachigen evangelischen Theologie gilt sein Bemühen um eine Wiederbelebung der Lehre vom christlichen Leben (Aszetik) als praktisch-theologischer Disziplin.“¹

2. Das Schicksal der evangelischen Aszetik

In der altprotestantischen Orthodoxie hat es einmal eine *Theologia ascetica* durchaus gegeben. Das mag überraschen. Ebenso ist es vielleicht erstaunlich, daß der Begriff als solcher in beiden Konfessionen erst im 17. Jahrhundert auftauchte: auf katholischer Seite wäre der Franziskaner-Reformat Chrysostomos *Dobrosielsky* (*Summarium asceticae et mysticae theologiae* etc., Krakau 1655) und der Jesuit Christoph *Schorrer* (*Theologia ascetica sive Doctrina spiritualis universa* etc., Rom 1658) zu nennen². Auf evangelischer Seite war es der niederländische Theologe Gisbert *Voetius* (1589–1676), der seiner Praktischen Theologie eine „*Theologia ascetica*“ eingliederte. „Ein positives Verhältnis des Christen zur Welt kommt nur bedingt zur Geltung.“³

Nach dem 30jährigen Krieg mußte das Ethos des Pfarrerstandes gehoben werden, was zur Folge hatte, daß die allgemeine Aszetik als Lehre vom geistlichen Leben in der „*Theologia pastoralis*“ aufging und auf das Leben des geistlichen Standes, eben der Pfarrerschaft, eingeengt wurde. Die aszetische Theologie selbst verfiel ins Erbauliche und wurde in dieser Form unter dem Verdikt der Unwissenschaftlichkeit von Schleiermacher ausgeschieden. Der Begriff „Aszetik“ bzw. „Asketik“ verschwand. Seither fehlt seine Behandlung in der wissenschaftlichen Theologie.

Stattdessen hielt sich die sog. „Praktische Theologie“ am Leben, der es besonders um die Predigt- und Seelsorgelehre ging, die aber in ihrer Wissenschaftlichkeit stets angefochten war und einen schweren Stand im

¹ idea spektrum 37/1993, S. 12.

² J. Weismayer, Art. „Aszetik. I.“, in: *LThK*³ 1 (1993) 1120. Zum folgenden s. M. Seitz, Art. „Askese IX. Praktisch-theologisch“, in: *TRE* IV (1979) 250–259, hier: 251f; ders., *Praxis des Glaubens*. Gottesdienst, Seelsorge und Spiritualität. Göttingen² 1979, 60f u. 219f.

³ M. Seitz, *Praxis des Glaubens* (s. Anm. 2) 60.

Fächerkanon der evangelischen Theologie hatte. Erst Rudolf Bohren nannte 1964 in einer „Einführung in das Studium der evangelischen Theologie“⁴ vor den sechs bekannten Disziplinen der Praktischen Theologie die „Aszetik“ als Lehre vom christlichen Leben an allererster Stelle⁵. Er orientierte sich dabei an der Trias *meditatio* oder der Frage nach dem Umgang mit der Heiligen Schrift, *oratio* oder der Frage nach dem Gebet und *tentatio* oder dem Problem der Anfechtung⁶. Auf's Ganze gesehen ist dies jedoch eine Einzelercheinung. Es blieb beim allerdings klar erkannten Desiderat. „Die Praktische Theologie steht deshalb vor der Aufgabe, die ihr verlorengegangene Disziplin der asketischen Theologie wiederzugewinnen, deren Verlust die Geschichte ihrer Entstehung war.“⁷

3. Der Versuch einer Wiedergewinnung

Wenn „Aszetik“ nach einem Wort von Friedrich Wulf die Reflexion ist auf „alles, was sich auf das vorsätzliche und beharrliche Bemühen des Christen um die christliche Vollkommenheit bezieht“⁸, dann kann es nicht verwundern, daß eine Disziplin dieses Namens in protestantischer Theologie einen schweren Stand hat. Für sie müssen Begriffe wie: „vorsätzliches Bemühen“ und: „christliche Vollkommenheit“ kontroverstheologisch negativ besetzt erscheinen. Es gilt also zunächst, einen Begriff von Askese zu entwickeln, der sich evangelisch ausweisen kann, d.h. sich vor dem Forum der biblischen und der reformatorischen Theologie zu rechtfertigen weiß.

3.1 Evangelische Askese

In einem Vortrag mit dem Titel: „Evangelische Askese“ entwickelt Manfred Seitz seine Sicht der Dinge. Bezeichnenderweise ist der Vortrag insgesamt viermal veröffentlicht worden⁹; darüber hinaus bildet er – in überarbeiteter Form – die Grundlage für den Artikel „Askese IX. Praktisch-theologisch“ in

⁴ R. Bohren (Hg.), *Einführung in das Studium der evangelischen Theologie*. München 1964.

⁵ A.a.O. 25–32.

⁶ A.a.O. 25f.

⁷ M. Seitz, *Praxis des Glaubens* (s. Anm. 2) 62. In: ders., Art. „Askese IX“ (s. Anm. 2) 258, entwickelt der Autor den Abriß eines inhaltlichen Programms für eine Aszetik als praktisch-theologische Lehrdisziplin.

⁸ Zitiert bei J. Weismayer (s. Anm. 2) 1120.

⁹ M. Seitz, *Evangelische Askese*. Übung und Verzicht im Rahmen des geistlichen Lebens. Schwäbisch-Hall 1962 (als Sonderdruck); wieder abgedruckt in MPTH 52 (1963) 210–220; Una Sancta 18 (1963) 29–35; Bensheim: offensiv press 1972 (als eigenes Heftchen; im folgenden zitiere ich aus der zuletzt genannten Ausgabe).

Band IV der TRE¹⁰. Vielleicht darf man das als Zeichen dafür werten, daß wir hier in der Tat einen Basistext vor uns haben, ein Grundsatzprogramm, das die fundamentalen Grundlagen des Lebens und Wirkens von Manfred Seitz darstellt.

3.1.1 Die biblische und reformatorische Begründung

Programmatisch heißt es bei Seitz: „Die Askese steht im Dienst des Glaubens, der Nachfolge, der Bindung an Christus und sein Wort.“¹¹ Zunächst ruft Seitz die ursprüngliche Bedeutung des Wortes ἄσκησις in Erinnerung: Es bezeichnete „das Tun des Athleten zum Erreichen eines sportlichen Zieles“, d.h. einerseits beharrliches Training, andererseits Enthaltung von Reizmitteln und Genüssen¹², also „Übung“ und „Verzicht“.

Das AT kennt keinen besonderen Begriff für „Askese“. Zwar gibt es einzelne Frömmigkeitsübungen wie Fasten vor dem Gottesdienst, bei einem Gelübde oder nach schwerer Schuld. Aber von Askese im eigentlichen Sinn kann man erst dort sprechen, wo Leib und Seele, Fleisch und Geist unterschieden werden und in einen Gegensatz zueinander treten. Damit sind wir an die griechische Welt gewiesen. Dort aber wurde der positive Sinn sportlicher oder geistiger Übung im Laufe der Zeit überlagert von einer dualistischen Weltsicht, die nach Leidenschaftslosigkeit und Entsinnlichung strebte und demgemäß Welt, Leib und Ehe abwertete¹³.

Demgegenüber ist das NT „befreiend lebensbejahend“: Jesus bezeichnet sich als den Bräutigam; mit ihm ist eine Freudenzeit angebrochen, in der seine Jünger nicht fasten können. Jesu Ja zu Gott als Schöpfer und Erhalter des Lebens führt konsequent zu einem Ja zum Menschen und seiner ganzen Leiblichkeit. Jesus besucht eine Hochzeit (Joh 2) und muß sich als „Fresser und Weinsäufer“ beschimpfen lassen (Mt 11,19)¹⁴.

Dennoch läßt sich auch eine Weltdistanz im NT beobachten. Dabei trifft Seitz drei grundsätzliche Feststellungen: Erstens liegt dieser Distanz zur Welt nie eine Leibverachtung oder gar Leibverneinung zugrunde; vielmehr geht es um eine Disziplinierung des Leibes, der – völlig ungriechisch gedacht – ein Tempel des Heiligen Geistes ist. – Zweitens läßt sich beobachten, daß eine Fülle von konkreten Forderungen begegnet, die für jeden Menschen und jede Situation anders sind: „Askese im NT ist keine allgemeine

¹⁰ Siehe Anm. 2. In die Aufsatzsammlung „*Praxis des Glaubens*“ ist die Schrift noch einmal, allerdings in fast bis zur Unkenntlichkeit gekürzter Form aufgenommen worden: M. Seitz, *Askese und Freiheit zum Feiern*, in: ders., *Praxis des Glaubens* (s. Anm. 2) 181–185.

¹¹ M. Seitz, *Evangelische Askese* (s. Anm. 9) 3.

¹² A.a.O. 4.

¹³ A.a.O. 4f.

¹⁴ A.a.O. 5.

Regel“¹⁵. Die Forderung des Gottesreiches trifft jeden Menschen je dort, wo er gefangen liegt. – Drittens gilt: „Jeder Verzicht und jede Übung hat Antwortcharakter im Bereich der Nachfolge. Askese im NT ist nicht Voraussetzung zum Empfang der Gottesgemeinschaft, sondern Folge der Zuwendung Gottes zu uns. Sie steht im Dienste des Höchsten als Dank für seinen Dienst.“¹⁶

Im Laufe der Zeit drang jedoch auch der Dualismus des neuplatonischen Denkens in die Theologie der Kirche ein. Als die „drei großen Gefährdungen der mittelalterlichen Askese“ nennt Seitz die Leibfeindlichkeit, den Verdienstgedanken und die Gesetzmäßigkeit¹⁷. Gegen diese Verzerrungen hätten sich die Reformatoren gewandt, nicht aber gegen die Askese als solche. Einerseits hatte Luther darauf hingewiesen, daß man sich nicht selbst besondere Kasteiungen auferlegen müsse; Kreuz und Leid kämen von allein, und *wenn* sie kämen, solle man sie annehmen und tragen als von Gott geschickt. „Das ist eine so ungeheure Arbeit, ... daß man genug damit zu tun hat.“¹⁸ Andererseits hat aber auch eine besondere Askese ihren Sinn, nämlich diesen: den Leib für göttliche und geistliche Dinge geeigneter zu machen¹⁹. Die Freiheit und Fähigkeit zur Mitmenschlichkeit steht nach Seitz damit in engstem Zusammenhang.

Damit ist der biblische und der reformatorische Ort der Askese aufgewiesen, zugleich auch ihre in diesem Sinne qualifizierte Berechtigung und bleibende Gültigkeit. Ihre zwei Aspekte „Verzicht“ und „Übung“ finden sich in den neutestamentlichen Einzelanweisungen und sind bedeutsam für eine christliche Lebensführung heute. Mit dem hermeneutischen Schlüssel reformatorischer Theologie läßt sich der Raum der Askese folgendermaßen erschließen:

3.1.2 Askese als Verzicht

Hierher gehören etwa die Nachfolgeworte Jesu, z. B. die Aufforderung, sein Kreuz zu tragen; auch die Mahnung des Galaterbriefes, sein Fleisch zu kreuzigen, oder das Bild des Paulus vom sportlichen Wettkampf 1 Kor 9, in dem er von der Enthaltensamkeit um eines unvergänglichen Kranzes willen spricht. Gerade in den paränetischen Teilen der Apostelbriefe finden wir eine Fülle von Einzelaussagen, die in irgendeiner Weise Verzicht zum Inhalt haben,

¹⁵ Ebd.

¹⁶ A.a.O. 6.

¹⁷ A.a.O. 7.

¹⁸ Ebd.; vgl. zu diesem Abschnitt auch: M. Seitz, Art. „Askese VII. Luther“, TRE IV (1979) 239–241.

¹⁹ CA XXVI: „... ut corpus habeat obnoxium et idoneum ad res spirituales“.

allgemeine Anweisungen, die freilich „jeder Mensch an seinem Ort und jeder anders verwirklichen muß“²⁰. Daneben gibt es aber auch *besondere* Anweisungen, z. B. die Aussendungsreden Jesu, sein Wort, daß keiner sein Jünger sein könne, der nicht Vater, Mutter, Frau und Kinder haßt (Lk 14,26), oder die Mahnung des Kolosserbriefes, sich vor der Philosophie zu hüten (Kol 2,8), um nur einige zu nennen. Darin sieht Seitz „situationsbedingte Konkretisierungen, von denen die eine für diesen, die andere für jenen Menschen verbindlich ist.“²¹

Im weiteren Verlauf seiner Darlegung²² wendet Seitz nun Luthers Gedanken an, daß viel Verzichtleistungen durch den Gang des Lebens von selbst eingefordert werden. Er schreibt über den *freiwilligen Verzicht* etwa um einer Fortbildung willen, die einem ein beträchtliches Opfer an Zeit abnötigt; er spricht vom *erzwungenen* oder *aufgelegten Verzicht*, etwa durch Krankheit oder unfreiwillige Ehelosigkeit, und fährt dann konsequenterweise fort, vom *unbewältigten Verzicht* und vom im Glauben bewältigten Verzicht zu sprechen. Wird nämlich ein vom Gang des Lebens aufgenötigter Verzicht nicht angenommen, geht die Seele in Streik. Hier liegt dann eine eminent seelsorgerliche Aufgabe, nämlich einem Menschen zu helfen, unberechtigte Forderungen an Gott oder das Leben abzubauen und das eigene Schicksal aus Gottes Hand anzunehmen. – Zuletzt gibt es auch den *freiwilligen Verzicht* aus Glauben, etwa aufgrund des Wortes 1 Petr 4,7f: „So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet. Vor allem habt untereinander beständige Liebe; denn die Liebe deckt auch der Sünden Menge.“ Freiwilliger Verzicht führt also dazu, daß wir Zeit zum Gebet haben; dieses wiederum befähigt zur Liebe. „Ein Mensch, der verzichten kann, (ist) eine Wohltat für seine Umgebung ... So stehen Gottesliebe, Mitmenschlichkeit und Verzicht in einem tiefen Zusammenhang untereinander.“²³

Zusammenfassend bemerkt Manfred Seitz: „Man wird schon aus diesen allgemeinen Erwägungen erkennen, daß man einen für jeden gültigen Ratsschlag, wo er verzichten muß, nicht geben kann. Aber dies kann man: Anfangen nachzudenken und sich zu besinnen, an welcher Stelle meines Lebens ich mich um Einschränkung und Verzicht bemühen muß, um Gott mehr Verfügung über Gang und Inhalt meiner Tage zu gewähren.“²⁴

²⁰ Manfred Seitz, *Evangelische Askese* (s. Anm. 9) 6.

²¹ Ebd.

²² A.a.O. 9-12.

²³ A.a.O. 12.

²⁴ A.a.O. 9.

3.1.3 Askese als Übung

Die einzige Stelle im NT, die das Wort ἄσκησιν verwendet, scheint von Übung zu sprechen. In Apg 24,16 sagt Paulus vor Felix, er übe sich darin, allezeit ein unbeflecktes Gewissen zu haben. Aber auch andere Stellen beziehen sich auf den Übungscharakter des geistlichen Lebens, etwa 1 Tim 4,7, wo es um die Übung in der Gottesfurcht oder Frömmigkeit, der εὐσέβεια geht; Hebr 5,14 spricht von geübten Sinnen, so daß man Gutes und Böses zu unterscheiden vermöge. In all dem geht es, so Seitz, um Übungen des Glaubens, „um in der Lebensbindung an Christus heimisch zu werden“; auch „in der Welt des Glaubens“ gibt es also „Dinge, die erlernt werden können und geübt werden müssen.“²⁵

Im Bereich der Pädagogik, im Sport und im Musikunterricht ist uns das Üben ganz selbstverständlich. Was uns nicht mehr geläufig ist, ist dies: „Ich muß in einer geistigen Wirklichkeit durch Übung heimisch werden“, und daher gilt auch, „daß viele Dinge in der Welt des Glaubens erlernt, erarbeitet und geübt werden müssen.“²⁶ Luther wußte noch um diese Notwendigkeit.

Was ist es nun, das wir einzuüben haben? Als „Zentrum der geistlichen Übung“ nennt Seitz das „Heimisch werden in der Heiligen Schrift“: „Das biblische Wort soll zum arbeitenden Wissen werden, das uns innerlich bestimmt, formt und wandelt“²⁷. „Es geht darum, durch regelmäßigen, planvollen Umgang, der nicht ohne Mühe ist, sich damit vertraut zu machen.“²⁸ Warum das alles? Weil es nur so „zu einer lebendigen Teilnahme am Leben und am Geist Jesu Christi“ kommt; „wer aber von ihm erfüllt ist, in wessen Herz sein Wort zur gestaltenden Kraft wird, der erfährt auch etwas von der großen Hilfe, die das Evangelium in schweren Stunden bedeutet, wenn es durch Übung gegenwärtig ist.“²⁹ Die – man möchte fast sagen – Austauschbarkeit von Jesus Christus, Evangelium und Heiliger Schrift an dieser Stelle ist bezeichnend.

An anderem Ort nennt Seitz als Bereiche der geistlichen Übung: Bibelleben, Gebet, Meditation, bibelbezogenes Gespräch, Gottesdienst, Hören der Predigt, Verhältnis zur Liturgie und Tun des Wortes³⁰. Aber all das kreist um dieses Zentrum: Christus und die Schrift. Um dieses Zentrum drehen sich auch die Paränesen der Apostelbriefe, durch die man, wie Seitz sagt, „den Exerzierplatz des Glaubens“ betritt³¹. So verschieden die Ermahnungen im

²⁵ A.a.O. 7.

²⁶ A.a.O. 13.

²⁷ A.a.O. 14.

²⁸ A.a.O. 13.

²⁹ A.a.O. 14.

³⁰ M. Seitz, *Askese und Freiheit zum Feiern* (s. Anm. 10) 185.

³¹ M. Seitz, *Evangelische Askese* (s. Anm. 9) 14.

einzelnen auch sind, weil sie fast überall nach den Bedürfnissen der angeregten Gemeinde ausgewählt wurden, es geht doch immer um das eine, daß die Einübung in die Christusgemeinschaft zur Ausübung der Nachfolge führt. Daher kommt es für uns heute darauf an, „daß wir anfangen, und eine dieser Aufforderungen herausgreifen und – sei es nur eine – sie ab heute mit letztem Ernst zu leben versuchen.“

Abschließend bringt Manfred Seitz all diese Gedanken noch einmal auf den Punkt: „Wir haben ein für uns Christen der Gegenwart verhältnismäßig fremdes Gebot gehört, den Aufruf zu Übung und Verzicht im Dienst der Nachfolge. In Wirklichkeit handelt es sich um ein Angebot: durch Verzicht aus Liebe zu Gott und durch Einübung in sein Wort frei zu werden zum Dienst, wo Hilfe nötig ist. Eine Kirche ... brauchen wir heute ..., die, weil sie etwas Asketisches an sich hat, fremd ist in der Welt, frei ist für die Welt und von überströmender Barmherzigkeit.“³²

Kurz soll jetzt noch einmal zusammengefaßt werden, warum diese Darstellung von Askese und somit die sich hier zur Sprache bringende Aszetik „evangelisch“ ist.

3.1.4 Der evangelische Charakter der so begründeten Askese

Wir haben zunächst einmal die durchgängige *Christozentrik*: Askese steht im Dienst der Nachfolge Christi, der Bindung an Christus. Sie ist Einübung in die Christusgemeinschaft. Gebet und Wortbetrachtung verbinden mit Leben und Geist Christi. Evangelische Aszetik ist immer christusbezogen. Damit erfüllt sie eine Forderung, die heute auch von katholischen Theologen an dieses Fach im Rahmen einer katholischen Moraltheologie und Dogmatik gestellt wird: „Der theologische Ort der A(szetik) muß ... *christologisch* bestimmt werden.“³³

Evangelischen Charakter erkennen wir ferner in der bewußten *Abwehr der Leibfeindlichkeit*, vor allem aber drittens darin, daß die Askese als *Dank* und *Antwort* charakterisiert wird. Askese ist als Ergebnis der Rechtfertigung zu verstehen, nicht als deren Voraussetzung. Der gnadenhafte Charakter des Evangeliums bleibt in allem gewahrt. Aber auch dann noch ist sie *nicht Gebot*, sondern *Angebot* – der lutherische Kampf gegen alles Erzwungene und Gesetzliche und gegen jede der Gnade Gottes vorausgehende und sie bedingende menschliche Leistung.

³² A.a.O. 18. In: M. Seitz, Art. „Askese IX“ (s. Anm. 2) 255 nennt der Autor drei Konsequenzen aus dieser „über dem Leben des Menschen stehenden Grundentscheidung und Grundgeborgenheit“: 1. Askese als Bewahrung der Schöpfung, 2. Askese als Teilnehmen am Leiden Christi, 3. Askese als Zeichen der Gemeinschaft.

³³ P. Imhof, Art. „Aszetik. II.“, in: *LThK*³ 1 (1993) 1120.

Gerade mit dem Letzten hängt es zusammen, daß Manfred Seitz kein System bildet, keine geordnete Zusammenfassung etwa im Stile einer Acht-Laster-Lehre des *Evagrios Pontikos*, obwohl die Tugend- und Lasterlisten des NT dazu Anlaß hätten bieten können. Zwar weiß er, daß die Ermahnungen der Apostel nicht *nur* „fast überall ... nach den Bedürfnissen der angeredeten Gemeinde“ ausgewählt wurden, sondern auch „nach dem, was allen Christen immer wieder gesagt werden muß“, so daß er sagen kann: „Wir könnten sie zusammenfassen in Hauptgesichtspunkte. (Vieles sagen sie [die Apostel, d. V.] immer wieder.) Wir könnten heraushören, was uns persönlich und was der ganzen Kirche gilt“. Dennoch fährt er fort: „Das ist nicht so entscheidend. Entscheidend ist, daß etwas (!) von diesen apostolischen Aufforderungen und Anleitungen zur geistlichen Übung Wahrheit und Wirklichkeit in unserem Leben wird.“³⁴ Das *persönliche Hören des Evangeliums durch den einzelnen*, die situationsbedingt unterschiedliche Anwendung der neutestamentlichen Paränese auf je mein Leben, das ist typisch evangelisch, und damit hätten wir ein viertes Merkmal. Vielleicht kann man das als eine Art evangelischer Räte-Theologie bezeichnen, dies aber radikalisiert und auf den gesamten paränetischen Bestand des NT angewendet: außer den Grundgeboten für alle Christen gibt es nichts, das allen verpflichtend vorgeschrieben ist; es gibt aber eine Fülle von Einzelanweisungen, von denen die eine oder die andere jeden Christen in je seiner Situation als Angebot Gottes trifft und in Pflicht nimmt, wenn er denn Nachfolge Christi leben will. *Daß* es diese Pflicht um der Liebe zu Gott und den Menschen willen gibt, steht außer Frage; *wie* sie *konkret* aussieht, bleibt dem einzelnen und seinem persönlichen Hören auf Gott in der Schrift überlassen.

Zuletzt sei als fünftes typisch evangelisches Kennzeichen noch einmal die Betonung des *von selbst durch den Gang des Lebens kommenden Kreuzes* genannt. – Damit ist Manfred Seitz gar nicht weit von der Forderung Friedrich Wulfs entfernt, anstelle der sog. „Bußübungen“ und „Werke der Abtötung“ in den Orden um so stärker „jene ‚realen‘ Bußen zu betonen und in das Ordensleben einzubauen, die dem heutigen Menschen von der Härte der modernen Arbeitswelt aufgezwungen sind.“³⁵

In dieser evangelischen Begründung christlicher Askese ist bereits das Programm einer evangelischen Aszetik *in nuce* enthalten. Alle bedeutenden Themen, die einer solchen Disziplin zuzuordnen wären, sind denn auch von Manfred Seitz verschiedentlich behandelt worden: das Gebet, die Meditation, die Beichte, der Gottesdienst, die Seelsorge, die Todesstunde als Lebensaufgabe und das Martyrium als Verheißung für die Kirche. Nur kurz sol-

³⁴ M. Seitz, *Evangelische Askese* (s. Anm. 2) 14f.

³⁵ F. Wulf, *Einführung und Kommentar zu „Perfectae Caritatis“*, in: *LThK². E 2* (1967) 283 Anm. 20.

len einige dieser Bereiche noch durchgegangen werden. Dabei sollen Gottesdienst und Seelsorge unberücksichtigt bleiben, weil sie ohnehin zum Programm der Praktischen Theologie gehören³⁶.

3.2 Das Gebet

Lapidar konstatiert Manfred Seitz das Merkmal „einer protestantischen Schwäche: zu viel Bücher, zu wenig Gebet!“³⁷ Mit der Krise des Gebets geht auch eine Krise des Gottesbildes einher: ist denn eine personale Adresse meines Betens überhaupt denkbar? Die These von Seitz lautet: Nicht die zerfallende Gotteslehre verursacht die Krise des Gebets, sondern die mangelnde Praxis, Übung und Lehre vom Gebet ist der Grund der gemeinsamen Krise von Gott und Gebet³⁸. Hier spricht ein Lehrer der Aszetik.

3.2.1 Begründung in Gott

Viele erbauliche Reden über das Gebet setzen mit der Erhörung ein und versuchen so einen sowohl theologisch wie psychologisch höchst problematischen Einstieg ins Thema. Denn, so Seitz, „die Begründung des Gebetes muß ... in Gott selber liegen, und zwar liegt sie (a) im grundsätzlichen Vor-aussein Gottes, (b) in seiner Zuwendung als Schöpfer und Erhalter und (c) in der Tatsache, daß Gott in Christus zuerst gesprochen hat und weiter spricht.“³⁹

Der sprechende Gott hat den Menschen zur Ent-sprechung geschaffen, als Ebenbild Gott gegenüber, d. h. „selbständig und doch auf ihn bezogen und in ein sprechendes Verhältnis zu ihm gesetzt“; der Abbruch der Entsprechung führt den Menschen in die Entfremdung, in Christus aber bringt sich Gott selber in die Entfremdung, „um die Entfremdeten in die Entsprechung heimzuholen.“⁴⁰ So sind nun alle Sageweisen des antwortenden Entsprechens – nach 1 Tim 2,1 Bitte, Gebet, Dank und Fürbitte – „Ausdruck absoluter Angewiesenheit“: „Das Gebet (ist) die Berichtigung unseres stets sich

³⁶ Vgl. dazu die anderen, hier nicht erwähnten Aufsätze in dem Band: M. Seitz, *Praxis des Glaubens* (s. Anm. 2) sowie: ders., *Erneuerung der Gemeinde. Gemeindeaufbau und Spiritualität*. Göttingen 1985.

³⁷ M. Seitz, *Gebet und Gebetserhörung*, in: ders., *Praxis des Glaubens* (s. Anm. 2) 206–217, hier: 206.

³⁸ A.a.O. 210.

³⁹ A.a.O. 211 (Buchstaben in Klammern von mir); vgl. auch die Abschnitte: „Das Beten Jesu Christi“ und: „In der Gemeinschaft Jesu beten“, in: M. Seitz, *Beten lernen, lehren, üben*, in: ders., *Erneuerung der Gemeinde* (s. Anm. 36) 83–94, hier: 87–90.

⁴⁰ M. Seitz, *Gebet und Gebetserhörung* (s. Anm. 37) 212.

entfremdenden Verhältnisses zu Gott durch Anrufung seines Namens“, weshalb die Bitte „als Untergrund und Bodensatz alles Betens erscheint.“⁴¹

3.2.2 Die Erfahrung des Schweigens Gottes

Manfred Seitz wäre kein lutherischer Theologe, wenn er an dieser Stelle nicht auch von der *tentatio*, der Anfechtung zu reden wüßte. Denn „der betende Mensch macht die Erfahrung des entgegenstehenden und im Schweigen verharrenden Adressaten“⁴² – des *deus absconditus*, des verborgenen und verborgen bleibenden Gottes. Gebet als Ausdruck der Entsprechung führt nicht automatisch zur Er-hörung, wohl aber beinhaltet es Ge-horchen. „Darum beginnt das christliche Urgebet, das Gebet des Herrn, in der ersten Bitte mit der Formulierung: ‚Geheiligt werde dein Name‘.“ Es ist „die Einnung mit Gottes Willen, seine Übernahme.“⁴³

Wohl gibt es auch die Erfahrung der Gebetserhörung, doch die kann man nicht verallgemeinern und auf andere übertragen. Es ist ein persönliches Erleben, das im Glauben gedeutet wird. Doch allgemeiner ist die Erfahrung „des Schweigens Gottes, als fielen unsere Worte zurück und wir blieben mit ihnen allein. ... Demgegenüber bleibt einzig, sich an das Voraussein und die Zukunft des sich uns Zuwendenden zu halten und nicht aufzuhören, unser Leben in sein Schweigen hineinzusagen. Die letzte und eigentliche Erhörung kommt dann, wenn wir uns ganz ausgesagt haben und im Tode verstummen. Dann sind wir angekommen bei dem, der uns schweigend und im Glauben erkennbar antwortend zuhörte.“⁴⁴

Während wir so unser empfangenes Leben fortgesetzt hineinsprechen und hineinsagen in das Geheimnis Gottes, aus dem wir es täglich neu empfangen, „setzt sich, indem wir beten, auf dem Grunde der Zeit die Ewigkeit ab. Dazu aber muß Beten getan werden.“⁴⁵ Wie soll das geschehen?

3.2.3 Praktische Vorschläge

Dafür macht Seitz einige praktische Vorschläge. Zunächst gilt es, „Akte des Anfangs“ zu setzen. Akte des Anfangs sind z. B. die Sammlung oder das „Gebet des Armen“, das Manfred Seitz von Rene Voillaume übernimmt. Es geht von der Anfechtung aus und lautet: „O Herr, ich kann nicht beten.

⁴¹ Ebd.

⁴² A.a.O. 213.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ A.a.O. 214.

⁴⁵ Ebd. Vgl. zum folgenden auch M. Seitz, *Beten lernen, lehren, üben* (s. Anm. 39) 90–94; bezeichnenderweise schickt der Autor dort dem kurzen „Abriß einer Lehre des Gebets“ (S. 92ff) vier Abschnitte über die „Gebetserfahrung der Kirche“ voraus (S. 90f).

Nimm mich so, wie ich bin. Ich biete mich dir dar.“⁴⁶ – Dann geht es um eine „einfache Ordnung“: Lebenswort, Schriftlesung, Gebet als tägliche Verbindlichkeit. Unter „Lebenswort“ wird ein kurzer Bibelvers verstanden, den man ein oder zwei Wochen mit sich trägt; das erinnert an das Herzensgebet der Ostkirche oder seinen Vorläufer, das „Monologistos“-Gebet des frühen ägyptischen Mönchtums. In der Schriftlesung ist die *lectio divina* der Klöster fortgeführt. Zum Gebet sagt Seitz, es „sei eher kurz, aber von absoluter Aufmerksamkeit“. – Unter den „Formen des Gebetes“ ist besonders die Anleitung zum *betrachtenden Gebet* hervorzuheben, das in wenigstens 15 Minuten die Sammlung, das Lebenswort, die Konzentration auf die Gegenwart Gottes – „nichts wollend, aber alles erwartend“ – das Schweigen und die Ruhe in Gott umschließt. „Diese Ruhe ist der eigentliche Quellort vernünftiger Aktion.“⁴⁷ Das alles atmet die Luft des orientalischen Wüstenmönchtums!

3.2.4 Gebet und Arbeit

Es kann bei einem lutherischen Theologen nicht verwundern, daß das tägliche Leben bei einer Erörterung des Gebets ganz dazu gehört. Man kann wohl arbeiten, ohne zu beten, aber man kann nicht beten, ohne zu arbeiten, „denn Glauben und Beten sind Mittel, mit deren Hilfe Gott die Arbeit und die Welt durchdringt.“⁴⁸ Wir dürfen nicht mehr trennen zwischen gottesdienstlichem Tun und weltlichen Tätigkeiten, so sehr dies durchaus zwei ganz eigene Werke sind; wir dürfen nicht mehr trennen zwischen Stille vor Gott und öffentlichem Wirken, obwohl durchaus jedes seine eigene Zeit hat. „Es war nicht Christus, der diese Trennung verursachte, sonst wären ihm die Mönche näher als die Fabrikarbeiter. Er will da und dort verborgen und zugegen sein.“⁴⁹

3.3 Die Meditation

3.3.1 Christus bzw. die Schrift als Zentrum des geistlichen Übung

Hierzu wurde im Kapitel über die Einübung des Glaubens bereits das Nötige gesagt. Festgehalten werden muß hier lediglich der Ausgangspunkt: „Meditation“ definiert Seitz als „Nach-Sinnen“, d. h. etwas ist bereits vorgege-

⁴⁶ A.a.O. 215.

⁴⁷ A.a.O. 216.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ A.a.O. 217.

ben. Christlich ist dieses Vorgegebene Christus bzw. die Schrift⁵⁰. Noch einmal fällt auf, daß in dieser Formulierung beide, nämlich Christus und die Heilige Schrift, beinahe zu austauschbaren Größen werden. Wie dieses Verhältnis näher zu verstehen ist, das wurde oben bereits ausgeführt.

3.3.2 Praktische Vorschläge

Seitz nennt hier *Ignatius von Loyola*, weiß aber, daß die Praxis des betrachtenden Gebets viel weiter zurückreicht, bis weit vor *Benedikt von Nursia*. Er selbst lehnt sich an *Tichon von Sadonsk (1724–1783)* und an *Luther* mit seiner Methode des „vierfach gedrehten Kränzleins“ an. Die letztere bedeutet, daß man aus jedem Satz der Zehn Gebote eine Lehre, einen Dank, eine Beichte und eine Bitte macht. So formuliert Seitz seinen Vorschlag für die Meditation: 1. Vorbereitung; 2. die eigentliche Meditation, bestehend aus a) Sammlung, b) Lesung, und zwar mit Lippenbewegungen, in vollkommener Aufmerksamkeit, c) Überdenken nach Lehre, Dank, Beichte und Bitte, und d) Gebet. Als 3. folgt das stille Ausharren vor Gott: Wir „bemühen uns um erneute Aufmerksamkeit. Alles gelöst, alles gelassen! Wir wollen nichts. Wir warten.“⁵¹ Während das Letztere ein wenig an die ignatianische *Indifferenz* erinnert, ist das Fehlen schauender Betrachtung des Lebens Jesu auffallend. Je nachdem, welcher Text vorliegt, könnte das im stillen Ausharren vor Gott zwar geschehen, aber das vorgängige Überdenken des Textes nach Lehre, Dank, Beichte und Bitte lenkt doch auch wieder davon ab.

3.4 Die Beichte

Manfred Seitz ist nicht der einzige, der über die evangelische Beichte gehandelt hat. Seinen Ausführungen lassen sich Veröffentlichungen zahlreicher protestantischer Autoren an die Seite stellen, angefangen mit Dietrich Bonhoeffer bis hin zu Theo Sorg, dem ehemaligen württembergischen Landesbischof. Diese Tatsache mag vielleicht katholischen Christen auffallen, die mit der ihnen überkommenen Praxis der Ohrenbeichte ihre Mühe haben.

Für evangelische Christen gilt grundsätzlich: „Es gibt kein Gesetz des Glaubens, das uns zwingt, privat zu beichten. Die Einzelbeichte ist ein freibleibendes Angebot Gottes und zusätzliche Hilfe zu den anderen Formen der Beichte. Deshalb besteht die Möglichkeit, daß Christen ein Leben lang mit der Beichte im Gottesdienst, im Gebet und vor dem Abendmahl aus-

⁵⁰ M. Seitz, *Christliche Meditation*, in: ders., *Praxis des Glaubens* (s. Anm. 2) 199–205, hier: 199.

⁵¹ A.a.O. 204.

kommen. Dagegen ist nichts einzuwenden.“⁵² Für manchen katholischen Christen mögen solche Worte befreiend klingen. Umso wichtiger mag es für sie sein, unter welchen Umständen sich ein Protestant nun dennoch für die Einzelbeichte interessieren könnte.

3.4.1 Wann soll ich beichten?

Diese schlichte Frage beantwortet Seitz mit folgenden Kriterien: Wenn uns eine klar erkannte Schuld wie ein lähmender Bann belastet; wenn wir meinen, die Last begangenen Unrechts sei größer „als die aufrichtende Kraft des gehörten oder gebeteten Wortes“; wenn wir an einer geheimen Gebundenheit leiden, nach außen hin vor den Menschen unsere Rolle spielen, aber im Verborgenen immer tiefer in die Verzweiflung hineingeraten.⁵³

3.4.2 Bei wem kann ich beichten?

Auch darauf gibt es zunächst eine typisch evangelische Antwort: „Jeder Christ kann mir diesen Dienst tun.“ Doch dann fährt Seitz fort: „In der Regel aber wird es ein Pfarrer oder eine Pfarrerin sein. Das hat seinen einfachen Grund darin, daß das Beichtehören mit zu ihren Aufgaben gehört.“⁵⁴ Dennoch ist damit nicht alles gesagt, denn „die Frage nach dem Beichtvater verträgt keine gesetzliche Regelung.“⁵⁵ Es muß ein Mensch sein, der seinerseits in der Seelsorge Christi steht, einer, der um seine eigene Sündhaftigkeit weiß, der sich nicht entrüstet und entsetzt, aber auch die Sünde nicht verkleinert und verharmlost, sondern „im Dienste des Lösens und der Barmherzigkeit Gottes“ spricht und handelt. Nach heutigem evangelischem Verständnis gilt das selbstverständlich auch für Frauen.

3.5 Die Todesstunde als Lebensaufgabe

Die Überschrift spricht bereits für sich. Sie erinnert an die beständige Übung der frühen Mönche, ihre letzte Stunde immer vor Augen zu haben. Seitz stellt fest: „Die Einstellung des alten Menschen zum Tode ist ein Ergebnis seiner Lebensgeschichte“⁵⁶. Um so verheerender wirkt sich die heute zu be-

⁵² M. Seitz, *Die Freude der Beichte*, in: ders., *Praxis des Glaubens* (s. Anm. 2) 194–198, hier: 195.

⁵³ Ebd.

⁵⁴ A.a.O. 196.

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ M. Seitz, *Der alte Mensch und sein Tod*, in: ders., *Praxis des Glaubens* (s. Anm. 2) 138–143, hier: 138.

obachtende Verdrängung des Todes aus dem Bewußtsein der Lebenden aus. Sie ist „keine Kuriosität der Kulturgeschichte, sondern eine geistige Erkrankung“⁵⁷. „Wir sterben viele Tode, ehe wir den letzten sterben. Es muß also neben die Tatsache des schließlichen Sterbenmüssens das Eindringen des Todes in alle Lebensbereiche ... gestellt werden“⁵⁸, und man muß sich selbst diesem Faktum stellen. Was angesichts konkreten Sterbens etwa tröstend oder helfend gesagt werden soll, das muß lange vorher bedacht worden sein; das konkrete Ereignis verschließt den Mund. Dieses Bedenken muß mitten im Leben geschehen; aus der noch gewährten Distanz muß die Nähe gesucht werden. Sonst ist es zu spät, und wir verstummen nur. Verstummen und seelsorgerlich angebrachtes Schweigen ist zweierlei. Das Bedachtsein auf den Tod kann das Schweigen tragen, wenn er zuschlägt⁵⁹. Daher bleibt die Todesstunde eine entscheidende, ja vielleicht *die* Lebensaufgabe des Christen.

3.6 Das Martyrium – eine Verheißung für die Kirche

Oder ist es ein Verhängnis?⁶⁰ Seitz weist darauf hin, daß Nachfolge und Leiden in einem engen inneren Zusammenhang stehen: „Wie Schafe unter die Wölfe“ werden die Jünger Jesu gesandt. Der alten Kirche war das eine Selbstverständlichkeit, und sie erfuhr in Verfolgungssituationen ein Getragensein, dessen Kraft nicht aus den Zeugen selber kam. Seitz erinnert daran, weil wir im Westen in der Gefahr stehen, die zu gleicher Zeit an anderen Orten leidende Kirche zu vergessen und zu übersehen. Nicht ihre, sondern unsere Situation ist außergewöhnlich. „Im Martyrium wird eine Kirche gesegnet“⁶¹ – wozu? „Damit die Gemeinde Jesu auch wirklich Gemeinde bleibe und in ihrem geistlichen Leben nicht der Verflachung anheim falle, braucht sie ein bestimmtes Maß an Leiden. Sonst wird sie von Christus losgerissen und zum Treibholz vieler Strömungen. Erst das Leiden verankert sie fest im Wort Gottes.“⁶² Zweitens „besteht der Segen des Martyriums auch in der Verminderung dessen, was die Kirchen und Konfessionen trennt“; Seitz erinnert hier an die Erfahrungen lutherischer und orthodoxer Christen in Rußland während der bolschewistischen Revolution und an die Begegnungen

⁵⁷ M. Seitz, *Theologie angesichts des Todes*, in: ders., *Praxis des Glaubens* (s. Anm. 2) 131–137, hier: 132.

⁵⁸ A.a.O. 131.

⁵⁹ A.a.O. 134.

⁶⁰ M. Seitz, *Das Martyrium – Verhängnis oder Verheißung?*, in: ders., *Praxis des Glaubens* (s. Anm. 2) 186–193.

⁶¹ A.a.O. 192.

⁶² A.a.O. 193.

von Katholiken und Protestanten in den KZs des Dritten Reiches. Daher schließt er mit der Bitte: Er, der Herr, „versage unserer in öffentlichen Ehren stehenden Kirche die Ehre des Kreuzes nicht, damit sie seine Kirche bleibe.“⁶³

4. Ausblick: Ist der Versuch gelungen?

Blicken wir zurück, müssen wir feststellen, daß ein eindrucksvoller Entwurf vor uns liegt. Eine evangelische Aszetik ist entworfen worden, die ihre Herkunft von der Reformation an keiner Stelle verleugnet. Sie ist in der Lage, von den Reformatoren noch behauptetes, inzwischen aber verlorengegangenes Terrain evangelischer Frömmigkeit wiederzugewinnen. Der Entwurf ist schlüssig, wenn auch an manchen Stellen mehr projiziert als ausgeführt. Das heißt, er ist noch offen für Weiterentwicklungen. Das ist kein Vorwurf: die Aufgabe einer evangelischen Aszetik ist so gewaltig, daß es zunächst einmal eines mutigen Sprunges mitten in das zu erobernde Gebiet bedurfte. Einzelheiten können nun nach und nach aus- und aufgearbeitet werden.

Dennoch: Ist das Werk gelungen? Dazu gehört mehr als ein schlüssiges und überzeugendes Konzept. Es müssen auch solche da sein, die es aufgreifen. Es braucht eine Rezeption. Manfred Seitz scheint ein einsamer Rufer in der Wüste zu sein. Das muß nicht unbedingt seine eigene Schuld sein. Aber es wirft ein bezeichnendes Licht auf die geistliche Situation des Protestantismus. Aszetik als Lehrfach ist jedenfalls noch nicht ein selbstverständlicher Teil des evangelischen theologischen Lehrbetriebs. Eine rühmliche Ausnahme scheint Prof. Dr. Gerhard *Ruhbach* in Bethel bei Bielefeld zu sein, dessen Veröffentlichungen in dieselbe Richtung weisen und der vor allem mit seinen Seminaren zur Spiritualität in Kloster Amelungsborn die Praxis gelebter geistlicher Existenz fördert.

Auch ein Letztes darf abschließend nicht verschwiegen werden. Die Ausarbeitung der „evangelischen Aszetik“ von Manfred Seitz geht in etwa mit der jüngeren Geschichte der evangelischen Kommunitäten parallel. Sie geht parallel, d. h. daß nicht die Gedanken von Seitz in direkter Ursächlichkeit die Kommunitäten und ihre Glaubenspraxis entstehen ließen, wohl aber, daß es hier auch Querverbindungen gab und gibt⁶⁴. Nicht wenige Geschwister der *Christusbruderschaft* in Selbitz z. B. studierten in Erlangen bei Manfred

⁶³ Ebd.

⁶⁴ M. Seitz, *Art. „Askese IX“* (s. Anm. 2) 253 behandelt die Kommunitäten als Beispiele gelebter evangelischer Askese. Der Abschnitt belegt, daß Seitz in der Tat mit dem Phänomen evangelischer Kommunitäten vertraut ist und u. a. durch den Empfang ihrer Rundbriefe auch in persönlicher Verbindung zu ihnen steht.

Seitz. Insofern ist ihm als Person, seiner Lehre und seinem Leben wohl doch eine Wirkungsgeschichte beschieden, die den Augen der Öffentlichkeit eher entzogen ist und sich in wissenschaftlichen Rezeptionen seiner Arbeit möglicherweise kaum niederschlägt. Dies gelassen so zu leben, gehört in seine ganz persönliche Aszetik und ist wohl auch die angemessene Wirkweise einer wahrhaften „Praxis des Glaubens“.

EINÜBUNG UND WEISUNG

Der Musikant Gottes

Wie lerne ich einen Menschen tiefer kennen? Ein Neupriester hat uns an seinem heutigen Festtag in die Kirche des Collegium Germanicum et Hungaricum geführt. Wenn ich ihn recht verstanden habe, tat er dies deshalb, weil er während seiner Ausbildungszeit gerade in dieser Kirche oft das Gotteslob der Musik gestalten konnte. Einen Menschen kennenlernen durch Musik? Wie lassen sich Leben und Glauben eines Priesters über die Musik tiefer erfassen?

Auf diese Frage findet sich eine erste Antwort schon in den alten griechischen Sagen. Dort wird berichtet von Orpheus, dem ungewöhnlichen Sänger und Kitharspieler, der mit seinem bezaubernden Gesang wilde Tiere zähmt und Bäume und Steine aus ihrer Starre holt. Vor allem aber befreit er mit seinem Gesang seine Frau Eurydike aus der Macht des Hades, als er sich mit seiner Leier in die Unterwelt wagt und seine von einem Schlangenbiß tödlich getroffene Frau ins Leben zurückholt.

Wir kennen viele Weisen des Umgangs mit der Musik: wir begegnen ihr auf Diskos, bei Hochzeiten und Trauerfeierlichkeiten, in lockerer oder feierlicher Stimmung, zeitweise auch nur als Geräuschkulisse. Die alte Sage weiß mehr zu sagen, sie betont, daß wir zum Leben finden, wenn wir uns der Musik in rechter Weise bedienen. Was ist damit gemeint?